

Sanierung der Burgruine Hüls – Krefelder Denkmalpreis 2005

von Karl Amendt und Werner Mellen

Im Jahre 2005 wurde der Denkmalpreis der Stadt Krefeld dem Hülser Heimatverein und dem Hülser Sportverein gemeinsam für das Engagement beider Vereine bei der Sanierung der fast in Vergessenheit geratenen Ruine der Burg Hüls verliehen. Den Preis übergab Oberbürgermeister Gregor Kathstede in einer Feierstunde am 21.10.2005 den Vorsitzenden der beiden Vereine Hans Schmitz und Armin Dahmen im Hof der Burg. Prof. Hans Joachim Albrecht, der Vorsitzende der Denkmalpreis-Jury, begründete dabei in einer Ansprache die Entscheidung dieses Gremiums.

Eine kleine Gruppe von Mitgliedern beider Vereine haben seit dem Jahr 2000 in regelmäßigen Einsätzen am Freitag Nachmittag und am Samstag Morgen in über 16000 Arbeitsstunden ehrenamtlich an der Burgsanierung gearbeitet. Unterstützt wurden sie, wenn nötig, durch hilfsbereite Hülser Firmen. Finanzielle Spenden aus der Bevölkerung und von der Volksbank Krefeld sowie Zuschüsse des Landes Nordrhein-Westfalen, des Land-

schaftsverbandes Rheinland und der Stadt Krefeld schufen die notwendige Grundlage für die Beschaffung der Materialien. In diesem Bericht sollen vor allem die Zielsetzung und die technischen und gestalterischen Aspekte der durchgeführten Burgsanierung geschildert werden.

Geschichte der Burgruine

Zur Einführung soll die Geschichte der Burgruine nur kurz gestreift werden.¹ Die Hülser Burg entstand ab dem Jahre 1455, als nämlich Erzbischof Dietrich von Moers dem Ritter Friedrich von Hüls erlaubte, im Bruch hinter Hüls eine Burg zu bauen. Die Herren von Hüls werden 1112 erstmalig erwähnt. Vermutlich war im Jahre 1455 ihre noch aus dem 12. Jahrhundert stammende erste Burg, die sogenannte Alte Burg baufällig geworden. Den Standort der neuen Burg wählte man an der Bruchseite des Ortes. Hier hatte sie für den an seinen anderen drei Seiten von Wall und



Abb. 1. Hüls um 1805

Graben befestigten Ort eine wichtige Schutzfunktion.

Gebaut wurde eine kleine, noch in der Niederung gelegene Wasserburg auf rechteckigem



Abb. 2. Die stolze Mannschaft der Burgsanierer



Abb. 3. Prof. Albrecht bei seiner Rede zur Überreichung des Denkmalpreises

Grundriss mit einer vorgelagerten Vorbürg. Als Baumaterial wurde Backstein verwendet. In den zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen des 16. und 17. Jahrhunderts (u.a. Schlachten bei Hüls in den Jahren 1583 und 1642) wurde die Burg mehrfach verwüstet und schwer beschädigt. Ein Zeitzeuge berichtet, dass schließlich in der Pfingstnacht des Jahres 1686 das Herrenhaus der Burg in sich zusammen gefallen ist. Seitdem war die Burg eine Ruine, die – nicht wieder aufgebaut – ihrem Schicksal überlassen wurde. So entstand im Laufe der Jahrhunderte ein großer Trümmerhügel.



Abb. 4. Grundriss der Burg

Erste Sanierung der Burgruine

Erst in den Jahren 1954-1958 wurden – ausgelöst durch den Bau der heutigen Grundschule an der Burg – durch die Gemeinde Hüls umfangreiche Aufräumungs- und Freilegungsarbeiten an den Resten der Burgruine durchgeführt. Sie wurden von Professor A. Steeger geleitet, dem damaligen Direktor des Museums Burg Linn und weitgehend von Hülser Schülern ausgeführt. Schließlich wurde das freigelegte alte Mauerwerk restauriert und nach Steegers Ideen maßvoll ergänzt. Seitdem war die historische Form der alten Burg mit der Wehrmauer, dem Eingangstor, dem großen Eckturm und dem Sockel des Herrenhauses mit darunter liegenden Kellergewölben im Burghof wieder klar ablesbar.

Die Sanierung und Restaurierung der Burgruine vom Jahre 2000 bis heute

Unterbliebene bauliche Unterhaltung, Wind und Wetter, eine unkontrolliert das Mauerwerk überwuchernde und schädigende Vegetation, aber auch mutwillige Zerstörungen von menschlicher Hand, haben dazu geführt, dass sich die Burgruine gegen Ende des 20. Jahrhunderts in einem äußerst schlechten

Zustand befand und von weitgehendem Verfall bedroht war. Da von der Stadt Krefeld, die Eigentümerin des eingetragenen Bodendenkmals Burgruine und die damit auch für die denkmalgerechte Unterhaltung zuständig ist, aufgrund der bei ihr bestehenden finanziellen Probleme kein Engagement zu erwarten war, entschlossen sich damals der Hülser Heimatverein und der Hülser Sportverein, die Sanierung des für die Hülser Geschichte wichtigen Denkmals mit eigenen ehrenamtlichen Kräften anzugehen. Ziel sollte es sein, die Burgruine in ihrem vorhandenen Umfang wieder in einen denkmalwürdigen, auf dauerhaften Bestand angelegten Zustand zu versetzen. Die Arbeiten sollten in enger Abstimmung mit der Denkmalpflege durchgeführt werden. Nach Durchführung der Arbeiten sollte das Burggelände auch für den Freiluftunterricht der Hülser Grundschulen genutzt werden und vermehrt für bürgerliche Veranstaltungen wie kleinere Freiluftkonzerte, Offenes Singen, Ausstellungen, Vereinsfeste o.ä. zur Verfügung stehen. Mit dieser Zielsetzung hat der Heimatverein Hüls das Gelände der Burgruine im Jahre 2005 zunächst für die Dauer von fünf Jahren von der Stadt Krefeld mit einer Option für weitere fünf Jahre angepachtet.

Neue Brücke, Entgrünung und Sanierung des Mauerwerks

Als Voraussetzung für den Beginn der Arbeiten wurde zunächst von der Stadt Krefeld die alte baufällige Brücke über den Burggraben durch eine sich optisch einfügende, auf den beiden aufgemauerten alten Auflagern ruhende neue Holzbrücke über den Burggraben ersetzt.

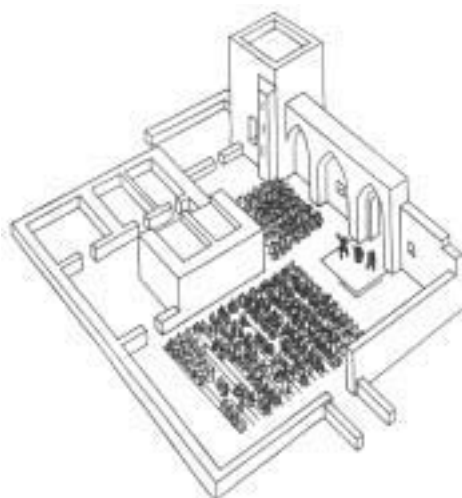


Abb. 5. Der Burghof als Veranstaltungsort. Zeichnung W. Mellen

An den einzelnen Teilen der Burgruine wurde das weitgehend vor allem von Efeu überwucherte Mauerwerk freigelegt. Die an vielen Stellen aus dem Mauerwerk herauswachsenden und die Mauern sprengenden Sträucher und Bäume wurden entfernt.

Sowohl das mittelalterliche als auch das aus den fünfziger Jahren stammende Mauerwerk war an vielen Stellen durch die Vegetation oder durch Frosteinwirkung zerstört. Zur Reparatur wurden aus einer Abbruchmaßnahme alte Feldbrandsteine gewonnen. Wenn eben möglich, wurde ein Eingriff in erhaltenes, wenn auch geschädigtes mittelalterliches Mauerwerk vermieden. Wo das Mauerwerk irreparabel zerstört war, musste es durch neues Mauerwerk ersetzt werden. Die Höhe der Mauern wurde grundsätzlich entsprechend der Steegerschen Restaurierung beibehalten. Auf die Oberseiten der freiliegenden Mauern wurde als Schutz gegen eindringende Feuchtigkeit eine dünne Estrichschicht aufgebracht. Schließlich wurde das gesamte Mauerwerk mit hellem Trasszementmörtel einheitlich neu gefügt. Von einer Neuverfugung wurden einige Stellen zum Schutz der dort wachsenden Mauerwerksflora ausgenommen. An der Südseite der Wehrmauer wurden die nicht mehr vorhandenen Fassungen der Schießscharten, deren Form aus alten Fotos bekannt war, in Sandstein neu ausgeführt.

Herrenhauskeller

Die Abdeckung der beiden erhaltenen Tonnengewölbe des Herrenhauskellers mit Erdrich, die zu einer weitgehenden Durchfeuchtung des Mauerwerks geführt hatte, wurde durch eine Abdeckung mit auf Folie verlegten Bürgersteigplatten ersetzt. Dabei wurde ein alter Einbruch im südlichen Tonnengewölbe genutzt, um hier eine Wendeltreppe aus Stahl einzufügen, über die nun die Decke über dem Gewölbe erreichbar ist. Schließlich wurde ein kleiner Kellerbrunnen im östlichen Teil des Kellers freigelegt, der im unteren Teil aus einem Holzbohlenkranz besteht, auf dem die oberen Mauerwerksringe gelagert sind. Der Brunnen wurde durch eine Aufmauerung sichtbar gemacht. Der Boden des Kellers und der anschließenden Nebengebäude wurde mit Basaltspalt belegt.

Turm

Der in den 1950er Jahren nach den Steegerschen Angaben aufgemauerte Turm bestand nur aus seinem völlig durchfeuchteten Außenmauerwerk. Über der Kellerdecke wuchsen in seinem Inneren Bäume und Sträucher. Vor allem die oberen Mauerwerksschichten hatten sich im Laufe der Zeit aufgrund der Einwirkung der Witterung gelöst. Sie sind in der Vergangenheit jeweils zur Gefahrenabwehr vor allem an der Westseite abgetragen worden, so dass der Turm schließlich einen sehr unregelmäßigen

gen oberen Abschluss und die von Steeger festgelegte Höhe nur noch an seiner Südseite hatte. Das mittelalterliche Turmmauerwerk in einer Stärke von ca. 125 cm war oberhalb des Fußbodens des Eingangsgeschosses nur noch in der Südwestecke des Turms vorhanden. Es wurde erhalten und blieb auch im Turminneren unverputzt sichtbar. Bei der Restaurierung in den 1950er Jahren war ansonsten das Turmmauerwerk bis etwa 3 m über dem Fußboden des Eingangsgeschosses als doppelschaliges Mauerwerk ausgebildet worden. Der Zwischenraum zwischen den beiden Mauerwerksschalen wurde bei den jetzigen Arbeiten im Eingangsgeschoss zur Unterbringung einer Toilette und einer Kochnische genutzt. Bei der Restaurierung wurden auf Deckenbalken aus nieder rheinischem Eichenholz, die auch der Aussteifung des Turmes dienen, über dem Eingangsgeschoss und dem Obergeschoss Holzdecken eingezogen. Dabei wurde der Turm gegenüber der Steegerschen Fassung um ca. 130 cm erhöht. Diese Erhöhung wurde durch den Einbau einer Metallschiene an seiner Nordwestecke ablesbar gemacht. Durch den Einbau der Decken soll die ständige Durchfeuchtung des Mauerwerks verhindert werden. Außerdem wurden zwei nutzbare Räume gewonnen. Dies erschien wichtig, um durch die in diesen Räumen denkbaren Aktivitäten ein dauerhaftes Interesse der Hülser Bürger an dem Burgkomplex zu erreichen, das hoffentlich auch auf Dauer eine notwendige Unterhaltung der Ruine gewährleistet. Nach den Erfahrungen der Vergangenheit musste ein Erlahmen des Interesses an dem Burgkomplex befürchtet werden, wenn er ausschließlich als Ruine erhalten wird.

Der Zugang vom Burghof zu dem höher liegenden Eingangsgeschoss des Turmes wurde über eine außen vorgebaute moderne Treppe aus verzinktem Stahl ermöglicht. Der Boden des Eingangsgeschosses wurde mit alten quadratischen und glasierten Tonfliesen aus einer Kölner Abbruchmaßnahme belegt. Im Inneren wurde zum Erreichen des Obergeschosses an der Stelle der alten, nicht mehr vorhandenen Wendeltreppe eine ebenfalls modern gestaltete Stahlwendeltreppe eingebaut. Der obere Raum wurde mit Möbeln aus den historischen Beständen des Museums Burg Linn eingerichtet, die als Leihgabe des Museums zur Verfügung gestellt wurden. Die beiden Renaissance-Wangen des offenen Kamins aus Sandstein stammen aus einem Abbruch bei Aachen.

Befestigung des Burghofes

Der vollkommen unbefestigte und an einigen Stellen kaum begehbare Boden des Burghofes wurde mit einer Schicht aus Kalksteinschotter und darauf aufgebrachtem Kalksteinsplitt, der sich farblich von dem im Inneren der Gebäude verwendeten Basaltsplitt absetzt, befestigt.

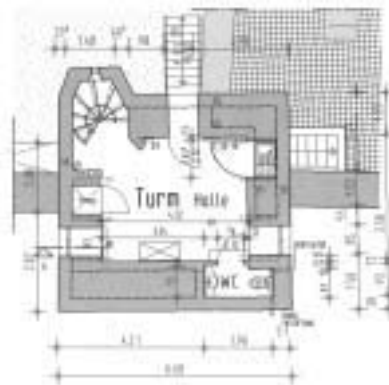
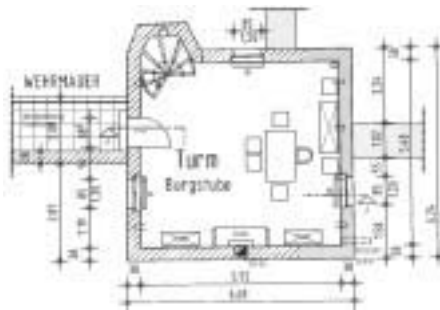
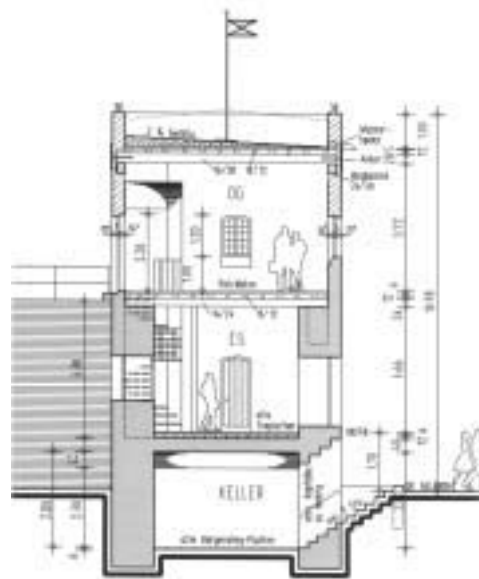


Abb. 6a – 6c. Burgturm. Schnitt und Grundrisse Eingangs- und Obergeschoss. Zeichnung Architekturbüro Karl Amendt

Gestaltung der sonstigen Außenanlagen

Die übrigen Außenflächen des Burggrundstückes wurden neu gestaltet. Zwischen der Burgmauer und dem Burggraben wurde ein schmaler, wassergebundener Fußweg mit Sitzbänken um die gesamte Ruine herumgeführt. Ansonsten wurden die Flächen zwischen Burgmauer und Burggraben mit Wildrasen eingesät. Nach Installation der erforderlichen Einrichtungen kann die Burgruine auch in den Abendstunden angestrahlt werden.

Burggraben

Ziel der Restaurierung der Burgruine ist auch die Sanierung des Burggrabens, dessen dauernde ausreichende Wasserführung beabsichtigt ist. Hierzu werden zurzeit in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen ein technisch-gestalterisches Konzept entwickelt und die zu erwartenden Kosten ermittelt. Die Durchführung dieser Arbeiten ist erst nach der dann anzustrebenden Sicherstellung der Finanzierung denkbar.

Nutzung der restaurierten Burgruine

Entsprechend der eingangs geschilderten Zielsetzung sind inzwischen neben dem alljährlich im Sommer stattfindenden Burgfest seit dem Jahre 2005 mit Theateraufführungen und Konzerten im Burghof eine Reihe von kulturellen Veranstaltungen durchgeführt worden, die von der Hülser Bevölkerung freudig begrüßt und gerne besucht wurden. Auch die Nutzung des Ruinenkomplexes als grünes Klassenzimmer findet bei schönem Wetter statt. Gerne wird auch von jungen Paaren davon Gebrauch gemacht, sich -wie von der Stadt Krefeld mehrfach im Jahr angeboten - im neuen Turmzimmer der Burgruine standesamtlich trauen zu lassen.

Anmerkung

¹ In seinem Bericht über die archäologischen Untersuchungen, die aus Anlass der Restaurierung auf dem Burggelände durchgeführt worden sind, ist Christoph Reichmann im vorjährigen Heft des Krefelder Jahrbuches (Die Heimat 76 (2005) S. 73-83) auch ausführlich auf die Geschichte der Burg Hüls eingegangen.

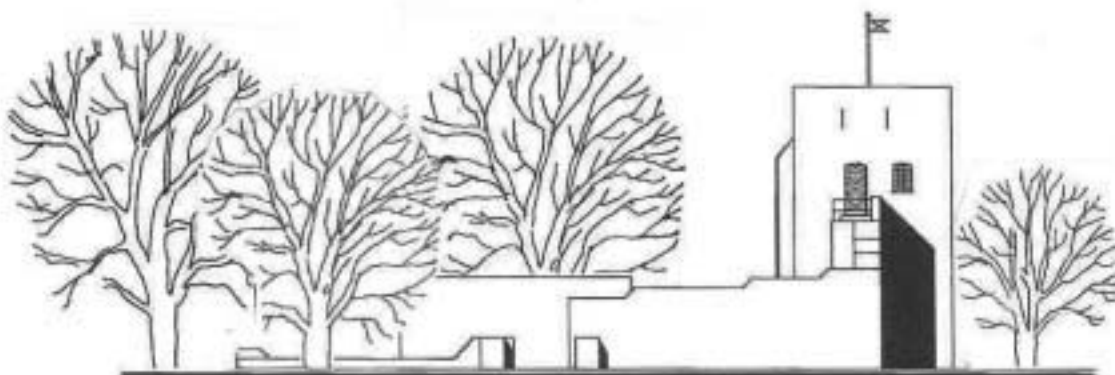
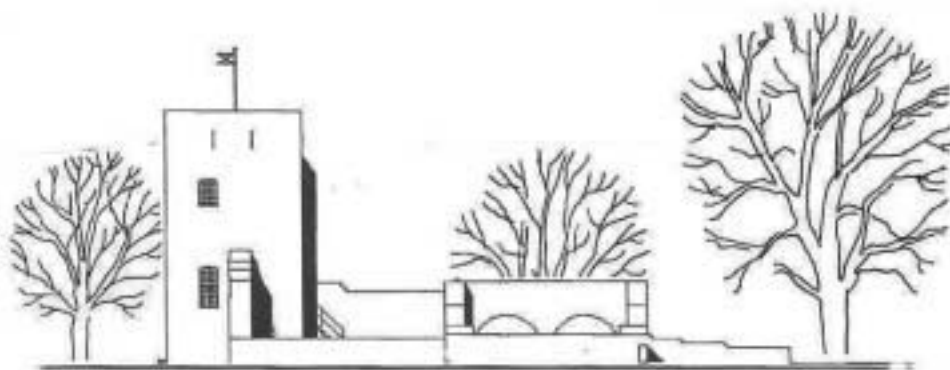
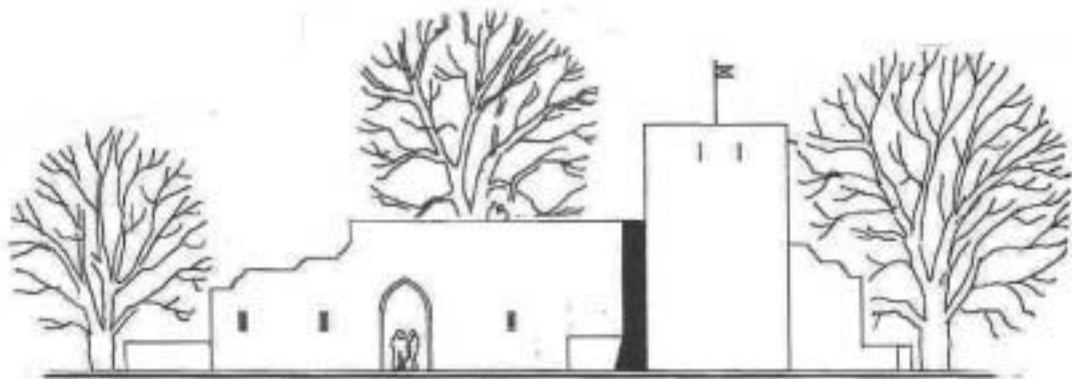


Abb. 7. Ansichten der Burgruine. Zeichnung Architekturbüro Karl Amendt



Abb. 8 a. Brücke über den Burggraben vorher



Abb. 8 b. nachher



Abb. 9 a. Eingang in den Burghof vorher



Abb. 9 b. nachher



Abb. 10. Geschädigtes Mauerwerk ohne Restauration



Abb. 11 a. Schießscharte vorher



Abb. 11 b. nachher



Abb. 12 a. Südseite des Herrenhauses vorher



Abb. 12 b. nachher



Abb. 13 a. Im Keller des Herrenhauses vorher



Abb. 13 b. nachher



Abb. 14 a. Turm von Westen vorher



Abb. 15 a. Turm von der Hofseite vorher



Abb. 15 b. nachher



Abb. 16. Brunnen in Herrenhauskeller



Abb. 17. Aussentreppe des Turms



Abb. 18. Wendeltreppe im Turm und Ausstellungs-nische



Abb. 19. Neues Turmzimmer



Abb. 20 a.
Die Burgruine vor der
Sanierung



Abb. 20 b.
Die Burgruine nach
der Sanierung